

Sozialist

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 4. April 1973
8. Jahrgang • Nr. 66 (1 877)

Preis
2 Kopeken

Unser Arbeitsplatz ist das Neuland

Morgens sind die Felder in Nebel gehüllt, aber die Sonne geht auf, und der Nebel muß weichen. Geschäftig murmeln die Bächlein, es tropft von den Dächern. In der Werkstatt dröhnen die Traktoren. Der Frühling hat auf dem Neuland Einzug gehalten.

Für Michail Dowshik ist es hier der neunzehnte. Es gab schon viele frühe und späte Lente, aber sie alle waren nicht leicht. Das Brot mußte nicht immer im Schwelge des Angestrichenen erworben werden. Und wenn der Veteran die schweren Weizenkörner in der Hand hält, kann er ein Gefühl der Freude nicht verbergen. Um das Brotes willen kam er in die unbewohnte Steppe, um seinetwillen vergaß er in den heißen Frühjahrs- und Herbsttagen oft vom Schlaf.

Das diesjährige Frühjahr ist für Michail Dowshik ein besonderes. Ihm wurde der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen. Im Jubiläumsjahr der Sowjetunion trat der Brigadier Michail Dowshik als Initiator des Wettbewerbs „Die Kraft des Hektars vergrößern“ auf. Und seine Brigade vergrößerte sich. Dort wo früher eine Ahe wuchs, wachsen jetzt zwei. Die fünfte Brigade des Sowchos „Schujskij“ die er leitet, lieferte an den Staat 8044 Tonnen Getreide, was die Erfüllung von zwei Jahresplänen bedeutet. Für 1973 hat man ebenfalls große Aufgaben gestellt, deren Erfüllung es ermöglichen wird, den

Fünfjahrplan vorfristig zu meistern. Die Zeit des Frühjahrseinsatzes rückt immer näher heran, und die Sorge um die Ernte brachte Michail Dowshik mit einem anderen angesehenen Ackerbauer des Neulands, dem Helden der sozialistischen Arbeit Nurgabul Malgashdarow, Brigadier des Sowchos „Priostjorny“, zusammen. Die Kollektive dieser Brigaden wurden sich einig, die am Jahresanfang in der Getreideproduktion und -lieferung übernommenen Verpflichtungen zu überprüfen und mit einem Gegenplan aufzutreten, einen Wettbewerbsvertrag zu schließen und im dritten, entscheidenden Planjahr den Kampf um eine hohe Ernte zu entfalten.

„Wir sind tief bewegt von der Wärme und Herzlichkeit des Grußschreibens von Leonid Iljitsch Breschnew an die Teilnehmer der Beratung der Landwirte Kasachstans. Uns hat die hohe Einschätzung der Arbeit der Ackerbauern begeistert. Die erzielten Erfolge in der Getreideproduktion verankern, alles tun, um das schon erungene Niveau in diesem Jahr zu überfliegen — das ist die Aufgabe, die vor den Ackerbauern gestellt wurde. Die Mitglieder unserer Brigade haben vorgemerkt, den Hektarertrag im Vergleich zu den früher übernommenen Verpflichtungen um 2,5 Zentner zu heben, die Fläche für Halmfrüchte um 100 Hektar zu erweitern, von jeder der 4200 Hektar Anbaufläche 16,7 Zentner Getreide zu ernten, an den Staat 6326



Nach der Unterzeichnung des Wettbewerbsvertrags. In der Mitte N. Malgashdarow und M. Dowshik

Foto: B. Saweljew

3000 Tonnen Getreide zu verkaufen, was die Erfüllung des Plans für vier Jahre des Planjahres in drei Jahren sichern wird.“

So sprach auf der Versammlung der Mechanisatoren Michail Dowshik. Was antwortete Nurgabul Malgashdarow darauf? Er baut sein ganzes Leben lang Getreide an Land und weiß, wie gabelreich das Land ist, wenn man es gut pflegt. Deshalb waren in der Brigade sogar im Schneesturm die Schneepflüge im Einsatz, besetzte man sorgfältig die Technik vor, um im Frühjahr keine einzige Stunde gegen Wetters zu versäumen.

„Wir ernten 18,6 Zentner je Hektar“, sagte Malgashdarow. „Das ist um 2,4 Zentner mehr, als wir uns verpflichtet hatten. Das Getreidefeld erweitern wir um 125 Hektar. Im laufenden Jahr wollen wir 6498 Tonnen

Getreide an den Staat verkaufen, was um 1300 Tonnen mehr ist, als vom Volkswirtschaftsplan vorgesehen wird. Die Aufgabe für fünf Jahre werden wir in vier Jahren erfüllen.“

Bevor die Mechanisatoren der Brigaden neue Verpflichtungen übernehmen, den Wettbewerbsvertrag unterschrieben, analysierten sie die Erfahrungen der vergangenen Jahre, erwarfen sie die Reserven, deren es nicht wenig gibt. Vor allem wird die Getreideproduktion durch die Hebung der Ackerbaukultur ansteigen. In den Brigaden bereitet man die Felder für die Ernte dieses Jahres in den besten Terminen vor. Auf allen Aekern zog man die Schneefurche zweimal. Das ganze Saatgut ist erster und zweiter Klasse des Ausstands. Ein bedeutenden Erntezuschlag werden die Stalldünger, sichera-

Jedem Feld seine Agrotechnik, sein Herangehen — unter dieser Devisen arbeiten alle Mechanisatoren.

Sich dem Wettbewerb für eine hohe Getreideernte anschließend, beschlossen die Mechanisatoren, sich nicht nur um die Fruchtbarkeit der eigenen Felder Sorgen zu machen, sondern auch die weniger erfahrenen Komsolonen und Jugendbrigaden zu helfen, neue Planziele zu erreichen. Die erfahrenen Mechanisatoren haben über die jungen Ackerbauern in den Nachbarwirtschaften die Patenschaft übernommen. Im vergangenen Jubiläumsjahr schütteten die Sowchos und Kolchos des Zeilnograd Gebiets 146 Millionen Pud Getreide in die Staatsspeicher. Jetzt besteht die Aufgabe darin, das Erzielte zu verankern, neue Ziele zu erreichen. Es ist vorgeschrieben, nicht nur die Ackerbaukul-

tur zu heben, sondern auch die Weizenanbaufläche um 130000 Hektar zu vergrößern. Die sich im Gebiet entfaltete Bewegung für die Vergrößerung der Ertragsfähigkeit des Hektars, die von der Brigade Michail Dowshik begonnen wurde, erweitert sich mit jedem Tag.

„Bald werden die Landwirte mit den Feldarbeiten beginnen. Wieder werden die Mechanisatoren von den Zeilnogradern lächeln und man wird sie liebevoll Recken der Getreidefelder nennen. Ich erinnere mich an die Worte von Michail Dowshik: „Wir sind Menschen der Arbeit, und das Neuland ist unser Arbeitsplatz.“

N. WADIMOW

Gebiet Zeilnograd

Aufenthalt A. N. Kossygins in Schweden

STOCKHOLM. (TASS). Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, und dem Ministerpräsidenten Schwedens, Olof Palme, haben am 2. April im Regierungsgebäude in Stockholm stattgefunden.

In herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre wurden Fragen der Zusammenarbeit der Sowjetunion und Schwedens bei der Festigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit sowie andere internationale Probleme von gemeinsamem Interesse erörtert.

Behandelt wurde ferner ein großer Kreis von Fragen der weiteren Entwicklung der bilateralen Beziehungen.

König Gustaf IV. Adolf gab im Sommerpalast Drottningholm ein Frühstück zu Ehren des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin. Am dem Frühstück nahmen A. N. Kossygin und seine Begleiter teil. Von schwedischer Seite waren Ministerpräsident Olof Palme, Außenminister Krister Wickman und andere Regierungsmitglieder erschienen.

Der zu einem offiziellen Besuch in Schweden wählende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, besuchte am Dienstag die schwedische Stadt Avesta. Im Südteil der Provinz Dalarna, 150 Kilometer nördlich von Stockholm, Avesta ist eines der größten Nirosta-Produktionszentren.

Der sowjetische Regierungschef sprach in Betrieben mit Arbeitern und traf mit Vertretern der Stadtverwaltung und der Konzernleitung A. Johnson zusammen. Von schwedischer Seite begleitete der Außenminister Krister Wickman A. N. Kossygin auf der Reise nach Avesta.

Tage unsetet Heimat

Zusammenarbeit der Republiken und Städte

Zu einem guten Merkmal des allgemeinen sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung des zehnten, entscheidenden Jahres des Planjahres wurden die Vertragsabschlüsse zwischen den Städten, Gebieten, Republiken und Industriebereichen. Darüber berichten die TASS-Korrespondenten:

ISHEWSK. Die Erdölarbeiter von Udmurtien und Belorussland unterzeichneten einen Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb im dritten, entscheidenden Planjahr. Die Vertreter von zwei perspektivischen Erdölrevieren des europäischen Teils des Landes wollen Erfahrungen austauschen, einander in der Überwindung neuer Fundstätten Hilfe leisten. Die Hauptrichtung des Vertrags ist die Aufdeckung und Nutzung der Produktionsreserven und die

Steigerung der Arbeitsproduktivität. Im laufenden Jahr soll die Erdölgewinnung in Udmurtien bis auf 225000 Tonnen gebracht werden, was fast um eine Million Tonnen mehr ist als im vorigen Jahr. Sich dem Wettbewerb mit den belorussischen Kollegen anschließend, verpflichteten sich die Erdölarbeiter Lituriens, aus dem Erdinneren 20000 Tonnen Erdöl über den Plan hinaus zu gewinnen, über das Soll 1500 Meter Bohrungen niederzubringen. Die Erdölarbeiter

Belorusslands werden dem Land 30000 Tonnen Brennstoff über die Planaufgabe liefern. Sie bringen zusätzlich zum Plan 10000 Meter Bohrungen nieder.

RESEKNE. Lettische SSR. Die Werktätigen der lettischen Stadt Resekne und der estnischen Stadt Narva schlossen einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs ab. Die Betriebe dieser Städte werden im laufenden Jahr überplanmäßige Erzeugnisse für 4 Millionen Rubel liefern.

Beide Städte haben viel Gemeinsames. Zerstört durch die Hitlerläufer während des Krieges, wurden sie in den Jahren der letzten Planjahrfünftle zu großen Industrie-

zentren ihrer Republiken und geben dem Land Elektroenergie und Textilwaren, Metallgegenstände und Bauwerkzeuge, Möbel und andere Waren des Massenbedarfs.

Das erste Fazit des Wettbewerbs wird am Tag des kommunistischen Subbotniks gezogen werden.

KASAN. Zwei alle Wolgastädte — Kasan und Kuibyschew — schlossen einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs für das Jahr 1973 ab. Die Industrie der Hauptstadt Tatariens wird überplanmäßige Erzeugnisse für 35 Millionen und die von Kuibyschew — für 30 Millionen Rubel liefern.

Turbinenaggregat—vorfristig

BRATSK. Die Staatliche Kommission übergab im Wärmekraft- und Fernheizwerk-6 der Stadt mit der Bewertung „gut“ das vierte Turbinenaggregat mit einer Kapazität von 50000 Kilowatt zur Nutzung. Es wird in diesem Jahr in Betrieb gesetzte zweite Folge des Bratsker Holzindustrie-

komplexes und die neuen Wohnviertel der Stadt mit Wärme versorgen. Die Teilnehmer der Agitationszüge traten in den Kolchosen und Sowchos der Hungersteppe, der Gebiete Surchandarya, Andishan und anderer auf. Über 150000 Personen wohnten diesen Treffen bei.

Fahrt der Agitationszüge

TASCHKENT. Die zehnjährige Fahrt der zwei Agitationszüge des Republikewirtschaftsrats, des ZK des Komsomol und der Gesellschaft „Smornje“ Ubejskistans durch die Städte und Dörfer der Republik kam zum Abschluss. Die Wissenschaftler hielten für die Werktätigen von Stadt und Land Vorlesungen und Gespräche, die dem Referat des Generalsekretärs des ZK der

KPSU, L. I. Breschnew, „Über das fünfzigjährige Bestehen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ gewidmet waren. Die Teilnehmer der Agitationszüge traten in den Kolchosen und Sowchos der Hungersteppe, der Gebiete Surchandarya, Andishan und anderer auf. Über 150000 Personen wohnten diesen Treffen bei.

Gütezeichen verliehen

BERESA. (Gebiet Brest). Dem Käse „Rossijskij“ der Käserei von Beresa wurde das staatliche Gütezeichen zuerkannt. Die Arbeiter begrüßten warm den Meister N. F. Derkatsch. Selbstverständlich wird hier wie in jedem modernen Betrieb dieser Art Käse nach wissenschaftlicher Technologie produziert, doch die

Kunst des Meisters hat auch unter diesen Bedingungen seine Bedeutung nicht verloren. Bei der Käsebereitung berücksichtigt der Meister auch die Eigenschaft und Qualität der Milch und die Jahreszeit, in welcher der Käse produziert wird. Die Käseköpfe sind elastisch, aromatisch und reizen den Appetit.

GBIET ODESSA. In die Schwarzmeersteppe ist der Frühling gekommen. In voller Bereitschaft begrüßten ihn die Ackerbauern des Kolchos „Stawa“, Rayd der Owidjopol. Im dritten entscheidenden Planjahr wollen die Ackerbauern laut ihren Verpflichtungen auf 975 Hektar durchschnittlich 37 Zentner Winterweizen und von jedem der 400 Hektar 50 Zentner Maiskörner in der Wirtschaft in vollem Gang. Die Mechanisatoren bemühen sich, die frühen Sommerkulturen in optimalen agro-technischen Terminen unterzubringen.

UNSER BILD: Saat der Sommerkulturen auf den Feldern des Kolchos. Im Vordergrund (v. l.) Brigadier der Mechanisatoren Wladimir Melencow, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos Andrej Sienko und der Hauptagronom des Kolchos Oleg Iwantschenko. Foto: TASS

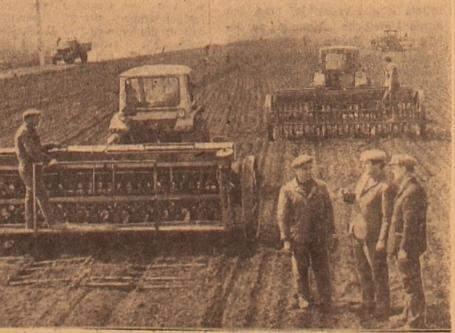
NEUE VERPFLICHTUNGEN DER WALZWERKER

ASCHA. (Gebiet Tscheljabinsk). 1000 Tonnen Stahlblech über den Plan liefern — seit Jahresbeginn die Walzwerke der ersten Halle des Hüttenwerks von Ascha. Das ist ein gewichtiger Beitrag zur Erfüllung der hohen Verpflichtungen, die die Belegschaft des Betriebs für das dritte Jahr des Planjahres übernommen hat.

Die Walzwerke dieser Halle, die den Mechanismenkomplex der Großblechwalzwerke 2850 betreiben, bereiten sich auf die Arbeit im neuen Jahr gut vor. Sie montieren am Walzwerk den zweitmächtigen Motor am Hauptantrieb, vergrößern die Leistung der Heizöfen und verbessern das Steuerpult des Aggregats. Dies

ermöglichte es, alle Grundproduktionsprozesse zu mechanisieren. Die Produktionsarbeiter nutzen geschickt die gewachsenen Kapazitäten des Walzwerks. Gegenwärtig wird das Blechwalzen auf Minustoleranz geführt. Als erste meisterte dieses Verfahren die Brigade des Meisters Jewgeni Prossorow. Sein Kollektiv lernte es, das Blech auf Spitzentoleranz zu walzen und half den Arbeitskollegen dieses Verfahren ebenfalls zu meistern.

Das Kollektiv des Walzwerks überprüfte seine sozialistischen Verpflichtungen. Es wurde beschlossen, 1000 Tonnen Stahl anstelle der 400 Tonnen einzusparen, über den Jahresplan hinaus 4000 Tonnen Stahlblech zu verfertigen.



Zwecks Vervollkommnung der Leitung der Volkswirtschaft

Zur Ausschaltung von Zwischenleistungen in den sowjetischen Industriezweigen werden die meisten wirtschaftlichen Entscheidungen auf Ebene der Betriebe und Produktionsvereinigungen konzentriert. Das ZK der KPSU und der Ministerrat der UdSSR faßten einen Beschluß, der die Umstellung der Industrieleitung 1974—1975 auf das Zwei- und Dreistufen-system vorsieht. Das erste System: Ministerium — Produktionsvereini-

gung (Kombinat, Betrieb), das zweite System: Ministerium—Unionsindustrievereinigung — Produktionsvereinigung. Ausnahmsweise kann bei einigen Wirtschaftszweigen ein Vierstufen-system festgelegt werden, und zwar: Ministerium — Ministerium der Unionsrepublik — Republikindustrievereinigung — Kombinat, Betrieb.

Durch die Annäherung der wirtschaftlichen Leitungsorgane an die Produktion und die Erhöhung der Aktionsfähigkeit und Flexibilität des Verwaltungsapparats wird die Leitung der Industrie vervollkommnet.

Zu einer Industrievereinigung werden Fabriken, Werke sowie Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen gehören. Eine Unions- oder Republik-Industrievereinigung wird ein ganzer Produktions- und Wirtschaftskomplex sein, der sich aus Produk-

tionsvereinigungen zusammensetzt. Sie ist für die Entwicklung der Produktion, den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt, die Qualität der Produktion, die effektive Nutzung der Investitionen und für die Ausführung des Staatsplans verantwortlich. Der Tätigkeit einer Industrievereinigung liegt das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung zugrunde.

Die Generalmodelle der Leitung der entsprechenden Zweige müssen von den Ministereien binnen sechs Monaten entworfen und der Regierung der UdSSR zur Bestätigung vorgelegt werden. Die Ministereien wurden vorgeschlagen, die Verwaltungen der Industrievereinigungen in der Nähe der Betriebe anzusiedeln. In dem Beschluß heißt es, die Ministereien müßten unter den neuen Verhältnissen ihre Anstrengungen auf folgendes konzentrieren: Lösung der Kernfragen der per-

Kanada und Mexiko für Abrüstungsfortschritte

OTTAWA. (TASS). Der kanadische Ministerpräsident Pierre Elliott Trudeau und der zu einem offiziellen Besuch in Kanada wählende Präsident Mexikos Luis Echeverria haben über die internationale Lage und über die Vertiefung der allseitigen Beziehungen zwischen beiden Ländern beraten, heißt es in einem veröffentlichten gemeinsamen kanadisch-mexikanischen Kommuniqué. Beide Seiten gaben darin der Hoffnung Ausdruck, daß das Abkommen über die Be-

wiederherstellung des Friedens in Vietnam zur Herstellung eines dauerhaften Friedens in Südostasien und zur Milderung der internationalen Spannung beitragen werde. In dem Kommuniqué wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Anstrengungen zu aktivieren, um Fortschritte bei der allgemeinen und vollständigen Abrüstung und bei der Eindämmung des Wettrenns zu erzielen.

(TASS)

Kinder-Freundschaft

Wettkampf zweier Schulen

Die Schülerbrigaden der Mittelschulen aus Makaschewka und Krasnaja Poljana wetteifern miteinander. Sie verpflichteten sich, einander regelmäßig über ihre Lernerfolge zu informieren. In den Ferien tauschten diese Schulen Erfahrungen aus. In ihren Verpflichtungen heißt es, in diesem Jahr 15 Zentner Getreide und 70 bis 90 Zentner Kartoffeln je Hektar zu ernten. Im ganzen bearbeitet jede Brigade 110 Hektar Bodenfläche. Laut Bedingungen

müssen sich die Schüler aktiv am Kultur- und sportlichem Leben der Schule beteiligen.

Die Resultate des Wettbewerbs wird man im Herbst während des Erntefestes auswerten.

G. GROMINSKI

Gebiet Koktschetaw



Während der Ferien fand in Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, die Schau der jungen Schülerensembles statt. Als eines der besten Instrumentalensembles wurde das Quartett der 6. Mittelschule — (v. l.) Nikolai Maschkin, Boris Matwejew, Wjatscheslaw Lik und Sergej Djalow — anerkannt.

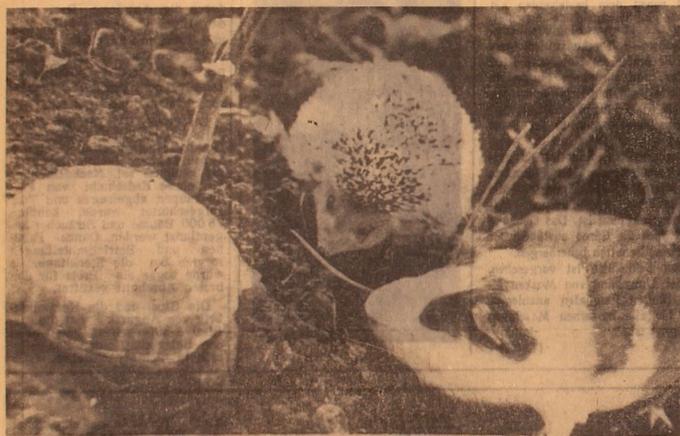
Foto: V. Witold

Mehr Interesse

In der Mittelschule in Marinowka, Rayon Astrachanka, ist die Wandzeitung „Junost“ unter den Schülern sehr beliebt. Vor kurzem wandte sich die Zeitung an ihre Leser mit folgender Frage: „Welche Bücher würdest du auf eine weite Weltreise mitnehmen?“ In der nächsten Ausgabe standen die Antworten: „Wie der Stahl gehärtet wurde“ von N. Ostrowski, „Die junge Garde“ von A. Fadejew, „Der wahre Mensch“ von B. Polewoj u. a. So begann die Zeitung das Gespräch über das Lieblingsbuch. Des öfteren schauen jetzt die Kinder in die Schulbibliothek hinein. Sie interessieren sich jetzt mehr für die schöne Literatur.

M. GODUNOW

Gebiet Zelinograd



Freundschaft auch weiterhin festigen

Dieser Tage fand in unserer Schule Nr. 11 ein großes Fest statt: unser KIF „Weiße Rose“ beging seinen 10. Jahrestag. Alle Pioniere und Mitglieder des KIF versammelten sich im Theater „Pionier“. Dort erzählte der Präsident unseres KIF Larissa Achnowa über die vollbrachten Taten und gesammelten Erfahrungen in den 10 Jahren.

An der Festversammlung nahm der älteste Kommunist unserer Stadt W. T. Utin teil. Er erzählte uns über die große Bedeutung der Freundschaft in den Jahren des Krieges. Seine Erzählung war interessant und lehrreich.

Den besten Mitgliedern des KIF überreichte die Pionierleiterin Geschenke und Souvenirs. Viele warme Worte wurden der Leiterin des KIF Elise Hermann ausgesprochen für ihre große Arbeit in der internationalen Erziehung der Kinder.

Wir, alle Mitglieder des KIF „Weiße Rose“, werden auch weiterhin unsere Arbeit in der Festigung der Freundschaft zwischen den Schülern fortsetzen.

Natascha KAULESCHEWA, Schülerin der Klasse 9b

Aktjubinsk



Interessant gestaltet Galina Sergejewna Grochalskaja den Hauswirtschaftsunterricht in der 24. Schule, die sich in der Ortschaft des Flughafens befindet. Aufmerksam hören die Mädchen ihrer Lehrerin zu. Sie lernen zuschneiden, zusammennähen und andere Schneiderkünste.

Wenn das Kleidungsstück fertig ist, wird es sorgfältig geplättet. Dann kommt es zu Galina Sergejewna, die es einer gründlichen Prüfung unterzieht. Die meisten Einschätzungen sind „gut“ und „ausgezeichnet“.

UNSER BILD: Schülerinnen der 8. Klasse Wera Winogradowa und Tanja Berestowa.

Foto: W. Pjatkin

Zelinograd

Bei uns zu Gast

Vor kurzem gastierte in unserem Dorf Stepnoje, Rayon Sary-Agatsch, das „Freundschaft“-Ensemble. Alle Zuschauerplätze in unserem Klub waren besetzt. Der Auftritt des sowjetischen Ensembles bereitete uns Schülern und auch allen Dorfbewohnern großes Vergnügen.

Eine schöne Stimme hat Frieda Lippert. Sie sang die Lieder „Glück der Heimat“, „Die lange Nacht“, „Du bist

schuld daran“ u. a. Unsere Zuschauer haben sie lieb gewonnen. Mit viel Gefühl sang Alexander Idi „Das Lied vom Balchaschsee“. Auch die Tänze von Minna Kauz bereicherten uns große Freude. Alle Schüler und die Dorfbewohner wünschen, das „Freundschaft“-Ensemble des öfteren bei uns zu empfangen.

Lilly WILD

Gebiet Tschimkent

Die Ballade von der Maus, die die Katze vertrieb

Ein Mäuschen war, wie kläglich, Gefangen von der Katz.
Nun saß es unbeweglich
Und stumm auf seinem Platz.

Es regte nicht ein Pfötchen.
Es machte keinen Satz.
Brav wie ein kleines Mädchen
Beguckte es die Katz.

Da rief die Katze: „Kleine,
Willst du nicht tanzen? Nun?
Bewegst du nicht die Beine,
Wies andre Mäuse tun?“

Da plötzlich wird das Mäuschen
So zornig wie noch nie.
Es kam ganz aus dem Häuschen,
Sah rot vor Wut und schrie:

„Eh ich vor Katzen tanze,
Grab ich mir selbst ein Grab,
Weil ich von Kopf bis Schwanz
Noch Ehr im Leibe hab!“

Den Katzen zu Gefallen
Sollte ich tanzen? Nein!
Ich fürchte nicht die Krallen!
Und sterb ich, solts halt sein.“

Die Maus schrie laut und lange.
Dem armen Katzenvieh
Wurde am Ende bange.
Weil diese Maus so schrie.

Die Pfoten in die Ohren,
Entfloh die Katz sogar,
Die Maus blieb ungeschoren.
Und das ist wirklich wahr!

BEKANNTMACHUNG
IM FRÜHLING

Foto: N. Imamow

James KRUSS



Elvira Siegle, Schülerin der 8. Klasse in der Mittelschule in Marinowka, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, lernt immer gut und ist ihren Mitschülerinnen stets ein Vorbild. Das dritte Lehrviertel hat sie mit den Noten 4 und 5 beendet. Auch im gesellschaftlichen Leben der Schule macht sie fleißig mit.

Foto: G. Hafner

Eine Schülersgeschichte

II. Die Flüchtlinge

Gleich in den ersten Tagen des neuen Schuljahrs war etwas passiert. Morgens kam Tante Klara, die Lagerverwalterin, zum Direktor und rief erregt: „Ein Kasten mit Schokoladekonfekt fehlt... Man hat das Dach durchbrochen und ihn fortgeschleppt!“ Das Internat ist wie eine Familie. Bald waren alle Kinder von dem Vorfall unterrichtet. Und schon am Mittag fanden die Kleinen, die nach den Stunden im Wald spielen, den Kasten unter Steinen versteckt.

Wer konnte ihn gestohlen haben? Diese Frage wurde von den Zöglingen stürmisch besprochen. Auch den Erziehern ließ sie keine Ruhe.

Die Kinder konnten einander nicht in die Augen schauen. Sie wußten: einer von ihnen hat's getan. Einige Tage vergingen. Da kam ein neuer Vorfall. Viktor und noch ein Junge waren verschwunden, Jura Samarinzew.

Jura war das zweite Jahr in der Internatsschule. Seine Eltern lebten weit — im Gebietszentrum. Ihr Beruf war mit ständigen Dienstreisen verbunden, und deshalb blieb er oft ohne Aufsicht. Darum hatte man ihn auch ins Internat gebracht.

In Juras Personalakte gab es wenig Lobenswertes: un-

diszipliniert, schwänzt die Stunden. Doch in der zweiten Hälfte des vorigen Schuljahrs hatte er sich gebessert. Und nun, nach den Sommerferien... wieder!

Die Oberschüler durchsuchten die ganze Gegend. Erfolglos. Man benachrichtigte die Miliz. Der Abend kam. Keine Spur.

Erst am anderen Morgen kam es an den Tag. Im Arbeitszimmer des Direktors klingelte das Telefon.

„Die Internatsschule? Aus der Miliz. Zwei ihrer Jungen sind bei uns...“

Sie waren im Gebietszentrum. Mehr als 100 Kilometer hatten sie per Anhalter zurückgelegt.

Die Sitzung des Rats der Kommandeure war stürmisch. Der Vorsitzende, Wolodja Kasanzew, ein Schüler der 10. Klasse, hatte es nicht leicht. Den Flüchtlingen wurde der Kopf tüchtig gewaschen. Für alles auf einmal. Die „Schokoladepokeration“ war nämlich auch ihrer Hände Werk.

Nachdem die beiden erfahren hatten, daß der Kasten gefunden wurde, beschlossen sie, Reißaus zu nehmen. Doch weit waren sie nicht gekommen.

Das Schlimmste, was einen Schuldner im Internat erwartete, war, vor den Rat der Kommandeure gestellt zu werden. Ein Organ der Selbstverwaltung der Schüler. Er tagte regelmäßig einmal in der Woche und war für alle Angelegenheiten im Internat zuständig. Der Rat hatte das Recht, die Besten auszuzeichnen und diejenigen, die sich etwas zuschulden hatten kommen lassen,



Zeichnung: W. Schwan

zu bestrafen. Einmal wöchentlich „regierte“ er das ganze Internat. Morgens wurden die Kinder dann nicht von den Erziehern, sondern von den Kommandeuren geweckt. Sie hatten die Aufsicht in der Speisehalle, sorgten dafür, daß man rechtzeitig ins Bett kam.

Das zweite Jahr leitete Wolodja Kasanzew den Rat der Kommandeure; Nicht hoch von Wuchs mit einem Bürostenschnitt auf dem Kopf, ein kraftstrotzender Junge und aktiver Teilnehmer der Laienkunst. Wie er nur mit allem fertig wurde! Immer schaffte er es. Doch heute war es schwieriger, die Sitzung zu leiten. Die Empörung war zu groß. Was für Strafen nicht nur vorgeschlagen wurden: Verweis vor dem Appell, eine ganze Woche Dienst in der Speisehalle, die „Helden“ in der Wandzeitung gehörig darzustellen...

Schließlich erhob Wolodja sich und sagte: „Richtig: bestrafen muß man sie. Außerdem, wenn ihr nichts einzuwenden habt, wollen wir Schüler der 10. Klasse die Paten der beiden sein.“

Einstimmig wurde der Vorschlag angenommen.

Die Flüchtlinge (so hießen Viktor und Jura von nun an) kamen in das Zimmer der Jungen aus der 10. Klasse. Dort schliefen sie, gingen zusammen in die Speisehalle, gemeinsam machten sie die Hausaufgaben.

Allmählich kam das Leben in die gewohnte Bahn. Freilich, in einer Internatsschule mit mehr als 500 Schülern vergeht kein Tag ohne irgendwelche Zwischenfälle.

(Fortsetzung folgt)

Eine einfache Sache

„Morgen haben wir „Sarniza-Einsatz“, sagte Igor. „Alle haben sich schon vorbereitet, nur wir nicht...“

„Was brauchen wir denn? Ein Gewehr? Wenn es weiter nichts ist!“ antwortete Wassja. „Nichts ist einfacher, als das!“

Am nächsten Morgen standen sie vor der Tür und warteten. Zuerst kam eine Grup-

pe Oktoberkinder vorbei. Igor blickte Wassja fragend an, aber der schüttelte den Kopf. Das bedeutete: Noch nicht!

Danach kamen zwei Oktoberkinder. Weit und breit war niemand mehr zu sehen. Wassja nickte.

„Kommt mal her!“ befahl Igor. „Was habt ihr denn da? Eine Maschinenpistole und ein Gewehr?“

„Ja, selbst gemacht!“ erzählten beide stolz.

„Teufelskerle seid ihr!“ lobte Wassja und setzte, nachdem er sich vorsorglich umgeben hatte, hinzu:

„Laut Befehl des „Sarniza“-Stabes müßt ihr eure Waffen abgeben!“ Verwirrt gaben die beiden Kleinen ihre hölzernen Waffen her. „Merke dir, das nennt man Kriegslist“, flüsterte Wassja. Igor zu.

T. GUBARJEW

Dominik HOLLMANN

Schneeglöckchen

Bim-bim-bim! Bim-bim-bim!
Hört ihr das Geläute?
Auf dem Rain dicht am Hain,
auf der kahlen Heide?

Sieh mal hin — Glöcklein blühen:
gelbe, lila, blaue.
Wunderbar diese Schar
auf dem Feld zu schauen.

Wenn gelind Frühlingswind
schwebt auf sanften Schwingen
Bim-bim-bim! Bim-bim-bim!
Glöcklein heller klingen.

Fliegerheld aufwärts schnell
in die Sternenweiten.
Ruhm und Preis seinem Fleiß
ihm die Glöcklein läuten.

Günther DEICKE

Im Frühling

Felder sind wie neugeboren,
Und du gehst auf blanken Wegen,
Fährt der Wind dir um die Ohren,
Ist noch feucht vom Frühlingsregen.

Und du gehst und singst im Gehen,
Tropfen sprühen dir um die Nase.
Laß den Wind nur fröhlich wehen,
Immer vorwärts führt die Straße.

Und die fetten Saaten grünen,
Pflügen blinken auf den Wegen,
Und du gehst dem jungen, kühnen
Frühling unverzagt entgegen.

Rätsel der Woche

Es kam ein Vogel
Federlos,
setzte sich auf den Baum
Blattlos.
Da kam eine Frau
Mundlos,
und fraß den Vogel
Federlos.

RATE MAL!

Es sitzen 32 Gesellen
in einem kleinen Ställchen;
sind lustig und munter,
gehen rauf und herunter,
und ein rot Mädchen ist dabei;
so sitzen sie alle in doppelter
Reih.

HATTE CARUSO RECHT?

Enrico Caruso hat das Verhalten verschiedener Völker zu den Opern so bestimmt:
„Die Franzosen sind dazu geboren, die Opern zu komponieren, die Italiener — sie zu singen. Die Deutschen — die Musik aufzuführen. Die Engländer — die Opern zu hören. Und die Amerikaner — für dies alles gut zu bezahlen!“

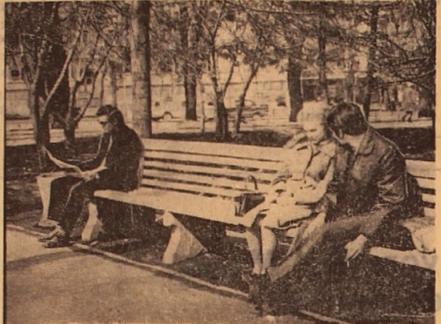


• Bücherfreunde

Alma-Ata und seine Einwohner



• Solange Mama im Kaufladen ist...



• Unterführung

Fotos: V. Wiedmann

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, die im September laufenden Jahres in Alma-Ata tagen wird, beginnen wir heute mit dem Abdruck einiger Werke von progressiven Schriftstellern dieser Länder.

Ma Ma Le (Burma)

Verwehtes Gras

I. Die Offiziergattin Khin Ma Ma schaute mäsermpfindend auf das kahlschorene Mädchen und überlegte, ob fünfzig Kyat für so ein kleines Wesen nicht doch zuviel Geld wären. Schließlich sagte sie sich, daß fünfzig Kyat genau die Summe waren, die sie am Pokertisch gewonnen hatte. Der ganze Tag war beim Pokerspiel verstrichen. Hundert Kyat hatte sie von zu Hause mitgebracht, aber die gingen ihr zunächst verloren. Darauf ließ sie sich noch dreißig Kyat von der Gattin des Staatssekretärs und spielte weiter, um nicht vor den anderen Damen das Gesicht zu verlieren. Es wurde sie, daß sie den Hundertkyatschein eingebüßt hatte, ließ es aber niemandem merken, obwohl sich der Ärger ihr auf die Brust legte, so daß ihr ganz schwarz vor Augen wurde. Gegen Abend lächelte ihr das Spielglück wieder. Sie gewann nicht nur ihren Einsatz und die geliebten dreißig Kyat zurück, sondern auch noch fünfzig Kyat dazu. Khin Ma Ma fühlte sich erleichtert und schwamm in Seligkeit. Ihr Lachen hörte sich nicht mehr so gepöblt an wie vor Stunden. Fröhlich zielte sie, ihr fürchte schon, ich müßte mich vor Enttäuschung zu Hause ins Bett verkriechen. Aber nun ist doch noch alles gut ausgefallen. Eine ihrer Partnerinnen dagegen stöhnte: „Sie haben gut geprahlen, meine Liebe, jetzt muß ich leiden.“ Die Frauen der Beamten und wohlhabenden Geschäftsleute in der Tischrunde quittierten die kleine Kontroverse mit einer Lachsalve. Auf einmal verstummten alle, als hätte jemand Wasser ins Feuer gegossen. Eine kompulente Frau betrat das Speisezimmer, das die Damen in eine Spielhöhle verwandelt hatten. Das dunkle Gesicht der Dame war so ungeschickt mit Dhankas bestrichen, daß sie eine gelangene Entgleisung ihrer mächtigen Bauch wühlte sich wie ein Högl vor, so daß die Damen das magerer kahlgeschorene Kind, das sich ängstlich an ihren Rock klammerte und sich an ihre mächtigen Oberschenkel drückte, kaum zu sehen bekamen. Die dünnen Ärmchen der Kleinen ragten aus

einer schmutzigen Bluse heraus, und der Lontschl, der sich um ihre Taille wand, hatte mit einem normalen Lontschl nicht die geringste Ähnlichkeit mehr, denn er war aus irgendeinem alten, verbleiblichen Kleidungsstück zusammengeflechtet und lief überhaupt keinen Sitz. „Ist dieses kleine Wurm das Spielglück wieder, Sie gewannen fünfzig Kyat?“ fragte die Frau des Bezirksvorsitzenden, die neben Khin Ma Ma saß. Die Dicke entblöde mit einem süßlichen Lächeln die gelichene Zähne und sagte: „Das Mädchen, von dem ich sprach, hatte schon eine andere Familie genommen, als ich es holen wollte.“ Dies hier braucht nicht monatlich bezahlt zu werden. Sie können es kaufen, wenn Sie wollen.“ „Nein, ich möchte das Kind nicht haben“, entgegnete kopfschüttelnd die Gattin des Bezirksvorsitzenden. Das kahlgeschorene Mädchen konnte die Blicke nicht mehr ertragen und verbarg das Gesicht hinter der Hüfte der Dicke. „Was kann man mit so einem Däumleinchen schon anfangen?“ meinte die Frau des Staatssekretärs. Die Frau eines Sägewerksbetriebs pflichtete ihr bei: „Mir würde es zu lange dauern, bis sie aus dem Größten heraus ist und einem wirklich nützen kann.“ Die anderen Damen äußerten sich im gleichen Sinne. Nur eine schwieg. Die weißhaarige Gattin des Rechtsanwalts, der am Hohen Gerichtshof tätig war, hörte sich alles wortlos an. Erst als jede der Damen ihre Meinung dazu gesagt hatte, lehnte sie sich nachdenklich auf ihrem Stuhl zurück, zündete sich eine Zigarette an und begann mit würdiger Stimme, wie es sich für ihr Alter gezieme: „Es kommt nicht oft vor, daß man so ein Mädchen für Monatslohn einstelle, laufen wieder fort, wenn sie wollen. So ein Mädchen aber ist einem das ganze Leben lang verpflichtet, die Hausarbeiten zu verrichten. So lange Gesetze dauern es noch nicht, bis sie herangewachsen ist. In ein bis zwei Jahren ist sie neun oder zehn Jahre alt. Dann kann sie schon waschen, spülen, Dhankas zerreiben, Wäsche klopfen und bohnen. Wenn ich eine Enkeltochter hätte, ich würde ihr die Kleine kaufen, damit sie eine Spielglückerin hat.“ (Fortsetzung folgt)

Forschung der Kultur der slawischen Völker

Ein Komitee für slawische Kulturforschung ist bei der UNESCO-Kommission der UdSSR gegründet worden. Diese Einrichtung arbeitet zur Zeit an einem umfassenden Programm zur Koordinierung des Studiums der Kultur der slawischen Völker in der UdSSR. Das Komitee hat zur Aufgabe, die Kontakte mit Wissenschaftlern und Kulturschaffenden der sozialistischen Länder in diesen Problemen zu pflegen. Das Komitee hat beschlossen, als erste Bücher der Reihe „Große Vertreter der slawischen Kultur“ Abhandlungen über Pusckin, Schewtschenko und Skorina herauszugeben. Bald wird der 250. Gründungstag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gefeiert. In diesem Zusammenhang hat das Komitee es für notwendig erkannt, das Andenken an den großen Gelehrten und ersten Präsidenten der Russischen Akademie der Wissenschaften, Michail Lomonosow, zu ehren. Seine Verdienste um die slawische Kultur sollen in einer Abhandlung gewürdigt werden. Auf Initiative der sozialistischen Länder hat die UNESCO 1970 ein Programm zur Erforschung der Kulturen der slawischen Völker bestätigt, das innerhalb von sechs Jahren realisiert werden soll.

Erfolge der Medizin

In der Sowjetunion sind bereits über 5.000 Herztransplantationen durchgeführt worden. Erst kürzlich wurde der tausendste Eingriff unter Anwendung einer Herz-Lunge-Maschine vorgenommen. Dies wurde auf einer wissenschaftlichen Tagung mitgeteilt, die im Institut für experimentelle und klinische Chirurgie der UdSSR in Moskau durchgeführt wurde. Vor kurzem wurde beim Institut ein Zentrum für achtelle Hilfe bei Gefäßerkrankungen eingerichtet. Seine Mitarbeiter reisen im Notfall in verschiedene Städte, um bei Blutgefäßerkrankungen unausschiebbare Operationen vorzunehmen. Mit Unterstützung dieses Zentrums sind bereits 18 Gefäßkrankheitsabteilungen in anderen Städten der UdSSR geschaffen worden. Die Wiederherstellungschirurgie des Herzens und der Blutgefäße, der Lungen, der Luftröhren und des Magens, der Leber und der Gallenwege sowie die Ausarbeitung von Fragen der Anästhesiologie, Reanimation und Transplantation — das sind die Hauptrichtungen der Arbeit des von Akademikmitglied Boris Petrowski geleiteten Instituts. Eine der sich entwickelnden Richtungen in der Tätigkeit des Instituts umfaßt die Überpflanzung bzw. Schaffung von künstlichen Organen. Zum ersten Mal in der UdSSR hat Akademikmitglied Boris Petrowski eine Nierentransplantation vorgenommen. Zur Zeit sind auf diesem Gebiet in der Sowjetunion die Erfahrungen gesammelt worden — die Überpflanzung erfolgte bereits bei 190 Kranken. Ausgearbeitet wurde unter anderem auch die Methode der Nierenkonservierung, die es ermöglicht, das abgestorbene Organ 24 Stunden lang lebensfähig zu erhalten. Im Labor für künstliche Organe, das beim Institut organisiert wurde, werden Modelle der Herz-Lunge-Maschine ausgearbeitet. Im Institut werden neue Methoden der Anästhesiologie und Reanimatologie entwickelt und angewandt. Vor kurzem hat der Analog — Digitalrechnerkomplex „Simfonia“ — der den funktionellen Zustand des Organismus während und nach der Operation zu kontrollieren ermöglicht, die Probe in der Klinik bestanden.

Neue Maschinen im Einsatz

Die sowjetische Flugfahrtgesellschaft Aeroflot hat mit der Erneuerung ihres Flugzeugparks begonnen. Eingesetzt werden solche modernen vielsitzigen und schnellen Maschinen wie die Tu-154 und Interkontinental-Flugzeuge vom Typ Il-62m. In der nächsten Zeit sollen auch Oberschallmaschinen vom Typ Tu-144 zum Einsatz kommen, teile der Stellvertretende Minister für Zivilluftfahrt Leonid Swetschnikow im Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten mit. Die vier Moskauer Flughäfen fertigen jährlich 18 Millionen Flugstücke ab, betonte Swetschnikow. Im Sommer starten und landen täglich über 1.000 Maschinen. Die sowjetische Hauptstadt ist über direkte Linien mit fast 200 Städten der UdSSR und 63 Ländern verbunden. Die Moskauer Flughäfen sollen 1975 doppelt soviel Fluggäste bedienen wie 1970. Im gegenwärtigen Planjahr fuhren sie etwa 110 Millionen bis 115 Millionen Menschen, ankommende oder abreisende Passagiere, zählen. „In Anbetracht dessen wurde beschlossen, die Moskauer Flughäfen zu rekonstruieren und auszubauen. Zur Zeit sind wir bei der ersten Etappe“, führte der Stellvertretende Minister aus. Die Moskauer Flughäfen würden mit neuartigen Flugleit- und Landetechnik versehen. Es sei eine Zentralstelle für den Flugverkehr eingerichtet worden. Zur Abfertigung der Passagiere werde bereits elektronische Rechenstechnik genutzt, und es sei ein Hauptrechenzentrum für das Ministerium eingerichtet worden. Große Arbeiten sind für den Moskauer internationalen Flughafen Scheremetjewo zu leisten. Dort wird neben dem bestehenden ein neues Flughafengebäude errichtet. Auch der jüngste Flughafen — Domodedowo — soll rekonstruiert werden. Er erhält ein Hotel mit 1.100 Betten, und ein neues Flughafengebäude entsteht, in dem pro Stunde 5.000 Fluggäste abgefertigt werden können. Auch in der Stadt selbst werden Neubauten der Aero-Flot entstehen: geplant ist ein großer Komplex, der für Fluggäste der internationalen Linien und die Besatzungen ausländischer Maschinen bestimmt ist. Das Gebäude wird auch die Büros ausländischer Fluggesellschaften beherbergen. Und Schließlich ist vorgesehen, in der Umgebung von Moskau ein neuen fünften Flughafen anzulegen, der für alle modernen Maschinen geeignet ist. (TASS)



Auf allen Kontinenten ist die Fabrikmarke der Leningrader Optisch-Mechanischen Vereinigung (LOMV) gut bekannt. Die LOMV liefert optisch-elektronische Geräte und Apparate von mehr als 200 Bezeichnungen in 88 Länder der Welt, darunter nach England, in die DDR, nach Italien. Nach Spezialisierung und technischer Umrüstung der Produktion bekam die Firma die Möglichkeit, eine Massenerstellung von Quantengeneratoren, Fotoapparaten, Teleskopen, Mikrofonen, schalltechnische n Komplexen, Mikroskopen zu organisieren. Eine der wichtigsten Richtungen in der Arbeit der Vereinigung ist die Schaffung der neuesten Kinetotechnik. Mit dem Emblem der LOMV werden Apparate nicht nur für Großbetriebe hergestellt, sondern auch für die zahlreiche Armee der Liebhaber des „Hauskinos“ hergestellt. An 30 Erzeugnisse der Firma wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. UNSER BILD: Aktivist der kommunistischen Arbeit, Mechaniker A. M. Aristow, bei der Montage der ersten Partie feststehender Vorführgeräte (Modell 23 KPK).

Foto: TASS



Blumen in einer Zementfabrik

IRKUTSK. (TASS). Die Umweltschutzmedaille der Russischen Föderation hat Boris Kusnezow, Direktor der Zementfabrik von Angarsk, einer Jungen Industriestadt bei Irkutsk, erhalten. Kurz zuvor war er von der Stadtverordnetenversammlung mit dem Vorsitz im städtischen Umweltschutzausschuss betraut worden. „Wir sind ein Bündnis mit der Natur eingegangen und haben unsere Zementfabrik zu einem Betrieb hoher Kultur gestaltet.“ So charakterisierte der Werkleiter die Aktion zur umweltfreundlichen Gestaltung der Produktion. Boris Kusnezow kam 1966 nach Angarsk, als die Stadt erst 15 Jahre alt war. Alles war im Aufbau begriffen, und es bestand ein steigender Bedarf an Zement. Der neue Direktor erkannte jedoch, daß es mindestens ebenso wichtig war, den Zementstau zu bekämpfen. Die Belegschaft unterstützte Kusnezow. So wurde im Betrieb das Staubabscheidungs-system voll rekonstruiert. 600 Rationalisierungsvorschläge wurden von Arbeitern und Ingenieuren eingereicht. Durch Verwertung dieser Vorschläge konnte die Staubabgabe an die Atmosphäre um 92 Prozent reduziert werden. Die Luft über dem Betrieb wurde sauber. Die Werkhallen, Produktionsabteilungen und Abteilungen entfalteten den Wettbewerb um die beste Arbeitsplatzgestaltung. Auf einer Fläche über 2.500 Quadratmetern entstanden Gewächshäuser, beheizt durch die Abwärme. Dort wurden Blumen gezeuht, Gurken und Tomaten angebaut. Wie fit einem botanischen Garten gingen hinter großen Glaswänden Dattelpalmen, Oleander, Zypressen, Azaleen und Kakteen. Direkt vor der Tür der Werkhalle beginnt eine Parkanlage. Erst hatte man gewetzt, ob der zementstaubverunreinigte Boden dafür geeignet sei. Nachdem aber die obere Erdschicht von nierenpur abgetragen und Torf aufgeschüttet wurde, konnten 75.000 Bäume und Sträucher angepflanzt werden. Ganze Familien und Betriebsabteilungen sorgten um die Stecklinge. Es wurde sogar ein Preis für den besten Abschnitt gestiftet. Die Gips- und die Keramikfabrik von Angarsk hat die Initiative aufgegriffen und wollen der Belegschaft der Zementfabrik in nichts nachstehen.

Wo steckt der Wandervogel?

Erst war es eine gute glückliche Familie. Marie und Daniel Fischer waren ein Herz und eine Seele, wie man es so schön zu sagen pflegt. Aber allmählich ging die Liebe bei Daniel im Wein unter. Als sich diese Liebe nur noch schwach über Wasser, Verzehrung, über Wein hielt, schritt die Öffentlichkeit des Sowchos „Kapitan“ ein. Vertreter der Gewerkschaft und das Kameraschlichterredeten dem pflichtvergessenen Ehemann und Vater ins Gewissen, aber alle Bitten und Beschwörungen waren nutzlos. Daniel selbst gilt immer tiefer die stiftliche Ebene hinab. Im Volksgericht von Sary-Agatsch

wurde 1971 ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Das Ergebnis war die Ehescheidung zwischen Marie und Daniel. Durch den Richterspruch wurde der geschiedene Vater verpflichtet, 33 Prozent seines Verdienstes als Unterhaltsleistung für die Kinder zu zahlen, denn die Tochter waren erst 5 und 8 Jahre jung. Jetzt begann für Daniel Fischer eine schwere Zeit: Erstens stellte er sich zur Aufgabe, so wenig wie nur möglich zu verdienen, und zweitens, was noch schwieriger war, plötzlich von der Bildfläche zu verschwinden. So mußte er als Bummelant dem Sowchos „Kap-

lanbek“ ade sagen. Dann tauchte er einmal hier, dann auf einer anderen Arbeitsstelle auf. Er blieb an einem Platz, bis ihm die drohende Vollstreckungsurkunde für Alimonte im Nacken saß. Dann folte er diese Arbeitsstelle in panischer Angst und suchte sich eine andere. Von 1971, seit dem Scheidungsgericht, erhielten die Kinder für 3 Monate Alimonte. Für 20 Monate blieb er sie schuldig. Jetzt wird gemunkelt, daß sich der Wandervogel in der Groß-

stadt Tschimkent eingekerkelt habe. Ob er dort ein warmes Nest gefunden hat, ist noch nicht bekannt. Bestimmt aber fand er einen gutmütigen Katerbesitzer, der nicht in seinen Paß sah, um sich zu vergewissern, ob der Wandervogel, der so oft seine Arbeitsstelle wechselt, auch kein Alimontenzähler ist. Jedenfalls muß der rechtskräftige Richterspruch erfüllt werden. Im Gasetbuch der Ehe und Familie Artikel 99 heißt es, daß Personen, die böswillig der Alimontenzahlung ausweichen, die Verantwortlichkeit laut Artikel 112 des Strafgesetzbuches der Kasachischen SSR tragen. Das sollte sich Daniel Fischer überlegen. Die Strafe bleibt nicht aus. K. WORM

Zu Themen der Moral

Herz aus Stein

Das Verfahren hatte schon begonnen, als ich den Gerichtssaal in einem Rayonzentrum im Geolot Karaganda betrat. Hier bekam ich eine traurige Geschichte zu hören, die mich veranlaßte, zur Feder zu greifen. Auf der Anklagebank saß ein Mann in mittlerem Alter. Die Richterin, eine bejahrte Frau mit glitzig dreiblickenden Augen, stellte die erste Frage: „Angeklagter Robert Haffermann, ist diese Frau schuld daran, daß sie blind wurde?“ Die Worte verflochten nicht ihr Ziel: Haffermann geliet in Schweiß. „Die blühende Erna saß er zum erstenmal hinter dem Ladentisch im Lebensmittelgeschäft. Das bildschöne und flinke Mädchen im weißen Kittel hatte vom ersten Augenblick an sein Herz gefesselt. Robert verliebte den Laden, kehrte aber wieder zurück und kaufte Zigaret-

ten. Er ging bis zur Tür, wandte sich um und verlangte Zündhölzer. Im Verlauf einer halben Stunde stand er zum drittenmal vom Ladentisch und wußte selber nicht, was er noch kaufen sollte. Er wäre am liebsten von hier nicht mehr fortgegangen. Endlich blieben sie allein. „Nein“, sagte Erna, „ich bin eine Zukunfts- und habe hier noch keine Freundinnen. Allein aber möchte ich nicht gehen.“ Noch am selben Abend konnte man beide im Kino sehen. Hatte Robert einen freien Tag, und Erna war im Laden beschäftigt, ging er unbedingt zu ihr. Auch wenn er dort nichts zu kaufen hatte. Er erzählte ihr viel von der Kohlengrube, von den Kumpeln, wie er zum erstenmal unter Tage arbeitete, wie unbeholfen er war. Dann ist aus ihm ein richtiger Bergmann geworden. Robert, ich habe Angst um dich. In der Grube kann dir etwas widerfahren.“ Robert lachte laut auf. „Hab keine Angst, Erna, bei uns ist alles in Ordnung. Wir Kumpel halten fest zusammen.“ Nach einiger Zeit machte Robert ihr den Heiratsantrag. Erna, auch ihre Eltern waren einverstanden. In der Bergarbeiter-siedlung fand eine Kosmosolzenhochzeit statt, so wie sie noch niemand bisher erlebt hatte. Auch bekam die junge Familie eine Wohnung, die sogleich mit allen nötigen Möbeln ausgestattet wurde. Robert verdiente gut. Der erste Fernseher und

Kühlschrank in der Siedlung waren bei den Haffermanns. „Als ihnen ein Töchterchen geboren wurde, war das Glück noch größer. Mit den Jahren wurde die Familie größer. Das Töchterchen bekam noch zwei Brüder. Nach sechzehnjährigem Eheleben aber geschah das Unglück, und nicht mit Robert in der Grube, sondern Erna wurde krank. Eine häufig leicht vorübergehende, oftmals wenig beachtete Grippe überfiel sie. Doch bei Erna stellten sich Komplikationen mit schweren Folgen ein. Soviel Mühe sich die Ärzte auch gaben, das Augenlicht konnte nicht mehr gerettet werden. Sogar die weltberühmten Augenärzte in Odessa konnten ihr nicht helfen. Erna erblindete vollends. Sie mußte sich in ihr bitteres Schicksal fügen. Es fiel ihr schwer, doch im Verlauf eines Jahres machte sie mit Hilfe ihrer heranwachsenden Kinder alle Hausarbeiten. Doch nicht so Robert. Er hatte nicht die Willenskraft seiner Frau und wandte sich der Schnapsflasche zu. Im trunkenen Zustand machte er oft Krach in der Familie, blieb abends, oftmals ganze Nächte hindurch,

weg. Dann kam er auf einen soeben Gedanken: Er dachte ernst daran, eine zweite Frau, eine mit gesunden Augen, ins Haus zu bringen. Als ihm das nicht gelang, jagte er seine kranke und dazu blinde Frau mit drei Kindern aus dem Haus, verschloß die Tür und legte sich schlafen. Sein Herz, das einst so warm für Erna geschlagen hatte, war zu Stein geworden. Als Ernas Eltern die Tochter unter Schutz nahmen, ließ Robert seine Familie im Stich. Doch drei Schüler von 11 bis 15 Jahren wollen versorgt sein. Die Parteiorganisation, die Gewerkschaft und die Grubenverwaltung konnten selbstverständlich nicht absichtslos und verfallen Mutter und Kinder zu ihrem Recht. Robert Haffermann muß nun laut Gerichts Urteil 50 Prozent des Verdienstes im Unterstützung an seine Familie abtreten. Sein schlechtes Gewissen wird er aber nie ganz zum Schweigen bringen. Dorothea HILGENBERG